

Kirchenbesitzes des Deutschen Ordens. ARNO MENTZEL-REUTERS („Intellektuelle und Mystiker unter den Priesterbrüdern des Deutschen Ordens“, S. 113-130) richtet hingegen den Fokus auf einzelne theologische Meisterwerke des Mittelalters die mit hoher Wahrscheinlichkeit Priesterbrüdern zugeschrieben werden können sowie auf bekannte Mystiker innerhalb des Ordens. Der Aufsatz von DAMIAN HUNGS („Der Deutschordenspriester“, S. 131-156) sei an dieser Stelle explizit hervorgehoben, da er kompakt, jedoch sehr kenntnisreich und luzide die Geschichte der Priesterbrüder darlegt und dabei vielerlei wichtige Aspekte zu deren Herkunft, Tätigkeitsfeldern und Stellung innerhalb der Ordensstrukturen einfließen lässt. Die Beiträge von BERNHARD DEMEL („Zur Priestergewinnung und Seminarbildung im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und im schlesisch-mährischen Meistertum zwischen Reformation und Säkularisation“, S. 157-176) und ARNOLD OTHMAR WIELAND („Wandel im 20. Jahrhundert: Vom Ritterorden zum klerikalen Orden“, S. 177-214) verlassen zeitlich das Mittelalter und bilden den Brückenschlag zur heutigen Ausformung des Deutschen Ordens als rein geistliche Kommunität. Den Sammelband beschließt ein ausführlicher Nachruf von UDO ARNOLD auf Marian Tumler (S. 215-230). Ein Orts- und Personenregister rundet diesen vollends gelungenen und sorgfältig redigierten Band ab, dessen Stärke in der großen thematischen Bandbreite seiner Beiträge liegt, die hoffentlich Anstoß für so manch vertiefende Auseinandersetzung geben mögen. Denn obwohl man sich mittlerweile der Bedeutung der Priesterbrüder für das Werden und die Ausgestaltung des Deutschen Ordens in der Forschung einhellig bewusst ist, fehlen grundlegende wissenschaftliche Untersuchungen zu einzelnen Aspekten noch immer. Speziell für den mitteldeutschen Raum stehen tiefergehende Arbeiten hierzu – bis auf wenige, eher oberflächlicher betrachtender Ausnahmen – bisher leider aus.

Jena

Jakob Altersberger

Kunst- und Kulturgeschichte

DIRK HÖHNE, Die romanischen Dorfkirchen des Saalkreises. Eine baugeschichtliche Untersuchung, 2 Bde. (Beiträge zur Denkmalkunde, Bd. 10), Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle/Saale 2015. – 870 S. mit Abb. u. Ktn., geb. (ISBN: 978-3-944507-21-7, Preis: 149,00 €).

Das zweibändige, großformatige Werk geht auf eine kunstgeschichtliche Dissertation zurück, die von Wolfgang Schenkluhn am Institut für Kunstgeschichte und Archäologie Europas der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg betreut und 2012 angenommen wurde. Die Arbeit wurde 2013 mit dem Romanikforschungspreis des Europäischen Romanik Zentrums ausgezeichnet. Aus diesem Anlass hatte ich die Ehre, den Festvortrag „Die Pfarrei in der Stauferzeit. Romanische Stadt- und Dorfkirchen aus historischer Sicht“ zu halten, der im folgenden Jahr publiziert wurde, worauf ich gerne hinweise, da er im vorliegenden Buch nicht zitiert wird. Es ist schade, dass Kunstgeschichte und Bauforschung auf der einen Seite, Landesgeschichtsforschung auf der anderen Seite trotz gerne beschworener Interdisziplinarität noch viel zu oft getrennte Wege gehen.

Damit soll allerdings nicht behauptet werden, dass der Verfasser dieses monumentalen Werkes historische Befunde, soweit ein Forschungsstand vorhanden ist, ignorieren würde. Als Untersuchungsgebiet wurde von Höhne der ehemalige Saalkreis abgesteckt, der sich beiderseits der Saale um Halle erstreckte und politisch 2007 im größeren Saalekreis aufgegangen ist. Kirchenorganisatorisch gehörte dieses Gebiet

bis zur Reformation zum Erzstift Magdeburg und zum Bistum Halberstadt. Es handelt sich um einen dicht besiedelten Raum mit einem hohen Anteil von ländlichen Siedlungen, die seit dem Hochmittelalter Kirchdörfer sind oder waren. Prägende Siedlungsphase war der Landesausbau im Zuge der Ostsiedlung. Entsprechend hoch ist der Anteil romanischer Dorfkirchen im Untersuchungsgebiet. Die Arbeit basiert auf einem umfangreichen Katalogteil (S. 156-845), der insgesamt 92 Dorfkirchen umfasst. Von ihnen bilden 73 den Katalogteil A, der Kirchen mit nennenswerter romanischer Bausubstanz erfasst. Die übrigen Kirchen verteilen sich auf drei weitere Kataloge (Katalog B: Kirchen mit Baunachrichten des 12./13. Jahrhunderts; Katalog C: Kirchen mit romanischen Bauspolien; Katalog D: Ehemalige romanische Dorfkirchen, die später Stadtkirchen wurden, nämlich Könnern, Landsberg und Wettin). Die Katalogeinträge, die in der Regel mehrere Druckseiten umfassen, folgen einem Raster, das folgende Kriterien abdeckt: Patrozinium und Topografie (Lage der Kirche im Ort); historischer Kontext (Ersterwähnung der Kirche oder eines Pfarrers, Bistumszugehörigkeit); Kurzbeschreibung; Maße am romanischen Bauwerk; Befundanalyse und Diskussion (dies ist stets der ausführlichste Abschnitt); Fazit; Literaturauswahl. Die Katalogartikel sind mit einer Fülle von Schwarz-Weiß-Aufnahmen ausgestattet, die die Außen- und Innenansicht der Kirche sowie relevante Bauteile und Ausstattungsstücke berücksichtigen. Vereinzelt werden auch Luftbilder der topografischen Situation, historische Ansichten und Baupläne geboten. Wichtig sind die Kirchengrundrisse (Maßstab 1:200) mit Kennzeichnung der Bauphasen.

Die sehr lückenhaften historischen Angaben verweisen darauf, dass es bislang an gründlichen Untersuchungen zur Entwicklung des Niederkirchenwesens in den Diözesen Halberstadt und Magdeburg fehlt, wie sie beispielsweise für Teile Thüringens und Sachsens vorliegen. Die Aufarbeitung der urkundlichen Überlieferung aber auch der Visitationsprotokolle der Reformationszeit würden gewiss manche Information über Patronats- und Inkorporationsverhältnisse, Kirchenfabrik, Baulast, Stiftungen und Pfarrerreihen liefern.

Auf dem Katalogteil basiert die systematische Darstellung der romanischen Dorfkirchen. Nach einführenden Bemerkungen zu Begrifflichkeit, Methodik, Forschungsstand und historischem Kontext, dessen Darstellung sich aber in Bemerkungen zur kirchlichen Organisation und Siedlungsgeschichte erschöpfen, werden dann die Dorfkirchen insgesamt betrachtet. Dieser Teil des Buches ist durchgehend farbig bebildert. Ausgehend von den geologischen Verhältnissen des Untersuchungsgebietes wendet sich der Verfasser zunächst den verwendeten Steinmaterialien zu, dann dem Mauerwerk und seiner Oberflächengestaltung, schließlich auch den in Dachstühlen, als Fensterlaibungen und in anderen Zusammenhängen vorhandenen Holzteilen. Auf die Bedeutung der Dendrochronologie für die Datierung der Bauten sei hier ausdrücklich hingewiesen. Der Baukörper der Dorfkirchen wird dann vom Saalraum über den Turm (mit Westemporen) bis hin zu Chor und Apsis abgeschritten und zu Kirchentypen zusammengeführt (S. 77 ff.). Ebenso ausführlich wird die Ausstattung betrachtet: Bauschmuck und Wandmalerei, Altäre (mit Sepulcren und Weihekreuzen auf der Mensa), Taufsteine, Nischen, Piscinen, Glocken, Triumphkreuze und Grabplatten gehören hier zum Repertoire, aber vereinzelt sind auch romanische Truhen und Türblätter nachweisbar. Auch einige Besonderheiten wie eingemauerte Schalltöpfe oder Sonnenuhren werden vorgestellt. Beinhäuser, die mit den Kirchenbauten verbunden waren, konnten offenbar nirgends festgestellt werden. Insgesamt entsteht doch ein beeindruckendes Panorama der Kirchengeschichte, die allerdings in situ kaum noch bewegliche Ausstattungsstücke umfasst. Selbst in überregionaler Betrachtung sind ja kaum noch Altarantependien, Kultbilder, Reliquiare, Lesepulte und anderes mobiles Inventar aus dem Hochmittelalter erhalten. Dass hier sensationelle Befunde möglich

sind, zeigen zwei Beispiele aus Sachsen-Anhalt, die allerdings nicht ins Untersuchungsgebiet gehören. In der Dorfkirche von Eilenstedt am Huy (Harzkreis) wurden spektakuläre Stuckreste gefunden (Romanische Stuckplastik aus der Dorfkirche in Eilenstedt, Halle/Saale 2018), und in der Kirche von Görtschen bei Merseburg konnte der Inhalt eines Altarsepulcrums dokumentiert werden (Der Reliquienfund aus der Pfarrkirche St. Crucis in Görtschen, Halle/Saale 2017).

In einem abschließenden systematischen Kapitel behandelt der Verfasser zusammenfassend die Gestalt der Dorfkirche, ihre mögliche Funktion als Wehrbau sowie den Baueinfluss von Großbauten wie der Stiftskirche auf dem Petersberg bei Halle auf die Kirchen des Umlandes. Nach der Lektüre dieses imposanten Werkes bleibt nicht nur zu hoffen, dass Dirk Höhne entsprechende Forschungen in Sachsen-Anhalt fortsetzen wird, sondern dass hiervon auch Impulse für die umfassende Dokumentation der mittelalterlichen Kirchenbauten in Sachsen ausgehen werden.

Leipzig

Enno Bünz

BETTINA SEYDERHELM (Hg.), Cranach-Werke am Ort ihrer Bestimmung. Tafelbilder der Malerfamilie Cranach und ihres Umkreises in den Kirchen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Bericht über ein Cranach-Restaurierungs- und Forschungsprojekt, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2015. – 496 S., geb. (ISBN: 978-3-7917-2719-6, Preis: 24,95 €).

Um in dem unablässigen Strom neuer Cranach-Literatur noch wahrgenommen zu werden, muss man sich schon etwas Besonderes einfallen lassen. Bettina Seyderhelm, die konservierend, dokumentierend und forschend für die Kunstgüter der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland zuständig ist, hat das Konzept des vorliegenden Bandes entworfen, bei dem es sich nicht um einen Ausstellungskatalog handelt, sondern um einen Objektkatalog, der vor Ort zu benutzen ist. Im Mittelpunkt stehen Cranach-Werke am Ort ihrer Bestimmung, also in jenen Kirchen, für die sie geschaffen wurden und in denen sie sich bis heute befinden. Das Buchprojekt dokumentiert zugleich die Ergebnisse einer Restaurierungskampagne, die bis 2015 lief und deren Ergebnisse auf einer Tagung in Wittenberg vorgestellt wurden. Dies erklärt das inhaltliche Profil des vorliegenden Bandes, der neben einigen allgemeineren Beiträgen über lutherische Altarretabel (PETER POSCHARSKY, S. 25-33), das lutherische Bildepitaph (JAN HARASIMOWICZ, S. 35-57), die Bedeutung der Schriftquellen zu Cranach (INSA CHRISTIANE HENNEN, THOMAS LANG, ANKE NEUGEBAUER, S. 59-73) und den Wandel der Bildwerke im 16. Jahrhundert (CHRISTIANE SCHULZ, S. 83-93) vor allem Einzelobjekte und deren Restaurierung präsentiert. Behandelt werden vorreformatorische und reformatorische Altäre, Bilder und Epitaphien in Torgau, Erfurt, Aschersleben, Albersroda, Gardelegen, Naumburg, Eisleben, Pratau, Wittenberg, Weimar und Neustadt/Orla. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Ausstattungsstücken der St. Marienkirche in Wittenberg. Hier korrespondiert dieses Buch mit dem stattlichen Band „Cranachs Kirche“ (J. HARASIMOWICZ/B. SEYDERHELM (Hg.), Cranachs Kirche, Beucha/Markkleeberg 2015). Die vorliegende Publikation lenkt den Blick auf manche verborgenen Cranach-Schätze und neue Befunde. Ansatzweise werden auch die historischen Schriftquellen befragt, doch eröffnet der hier demonstrierte lokale Zugriff noch manche Forschungsperspektiven durch die Auswertung von Kirchenrechnungen und anderen lokalen Quellen. Das Buch „Das ernestinische Wittenberg: Spuren Cranachs in Schloss und Stadt“ (H. LÜCK/E. BÜNZ/L. HELTEN/A. KOHNLE/D. SACK/H.-G. STEPHAN (Hg.), Das ernestinische Wittenberg, Petersberg 2015) präsentiert nur einen